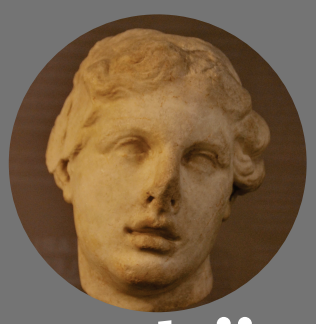
#008



"Schöner Kopf"

hellenistisches Marmorbildnis

Dieses Bildnis ist der Abguss eines Marmor-Originals, das 1879 in Pergamon gefunden wurde und sich heute in den Berliner Antikensammlungen befindet.

Im Original ist der Hals gebrochen. Nasenspitze und das angesetzte Haarteil über der rechten Schläfe fehlen, der Haarknoten im Nacken ist auf der oberen linken Seite unvollständig. Haare, die rechte Augenbraue und die linke Wange weisen Korrosionsspuren auf, die auch im Abguss auszumachen sind. Trotz der erkennbaren Beschädigungen erfreute sich der Kopf wegen seines übersteigerten Pathos gleich nach seiner Auffindung großer Beliebtheit.

Von Anfang an wurde der sogenannte „Schöne Kopf“ in die Tradition der berühmten griechischen Bildhauer Praxiteles und Skopas gesetzt, mit deren Meisterwerken verglichen und so letztlich zu einem vielbesprochenem Bildnis der griechischen Antike.

Der weibliche Kopf ist zu seiner Linken gewandt, sein Mund ist leicht geöffnet. Die Haare sind um ein Band gelegt und fallen in dicken, lockigen Wellen unregelmäßig aus der Stirn. Sie sind zum Nacken hin frisiert, wo sie in einem nachlässigen Knoten zusammengefasst werden, aus dem einzelne Locken hängen. Die Strukturierung der Haare erfolgte nur sehr oberflächlich; sie sind lediglich durch flache Rillen unterteilt, Locken und Strähnen selber wurden kaum plastisch behandelt, sodass der Eindruck einer unfertigen Oberfläche entsteht.

Das Gesicht bildet ein rundliches Oval mit schmalem, leicht geöffnetem Mund, kleinen, tief in den Höhlen liegenden Augen mit verschatteten inneren Augenwinkeln und deutlich sichtbarem Tränenkanal.
Die Lider sind flach und wenig artikuliert, die Augenbrauen scharf abgesetzt und über den äußeren Augenwinkeln ist das Orbital gegen die Brauenlinie differenziert. Insgesamt sind die Übergänge und Begrenzungen der Einzelformen bewusst weich und verschliffen gehalten.
In der räumlichen und plastischen Auffassung ergeben sich für dieses Stück durchaus Gemeinsamkeiten zu den Köpfen des Großen Frieses vom berühmten Pergamonaltar, der sich heute ebenfalls in Berlin befindet.

Bei dem hier im Gipsabguss gezeigten „Schönen Kopf“ handelt es sich nicht um die Darstellung einer historischen Person; das Bildnis ist vielmehr als Göttin zu verstehen, möglicherweise als Darstellung einer Aphrodite.